

Schorndorf

Nicht nur Rindviecher sind neugierig

Von Hans Pöschko, aktualisiert am 10.07.2012 um 20:16



Foto: ZVW

Das zeigt das erstaunliche Interesse am Stadtteilrundgang in Oberberken, der auf dem Ziegler'schen Hof endet

Schorndorf-Oberberken. „Des isch ja sensationell“: Selbst ein gestandener Stadtführer wie Karl-Otto Völker alias Gottlieb Daimler ist begeistert, was beim Stadtteilrundgang der Schorndorfer Nachrichten in Oberberken geboten wird. Und auch Verena Simon, sonst in Gestalt der Barbara Künkelin als Stadtführerin unterwegs, genießt's, einmal nicht selber führen zu müssen, sondern sich führen und unterhalten zu lassen - in diesem Fall von Ortsvorsteher Klaus Dobler.

„Mr woiß nie, ob mr nedd no was lerna kann“, erklärt der Vorsitzende des Oberberkener Obst- und Gartenbauvereins, Edgar Krause, warum er an einem Spaziergang im eigenen Flecken teilnimmt. Christa Finkbeiner, die mit ihrem Mann Hans von Winterbach heraufgekommen ist, fällt als Erstes auf, wie „kloi ond schnuggelig“ der Oberberkener Friedhof ist. Und so strömen sie aus allen Richtungen herbei, und als Klaus Dobler anfängt, informativ und unterhaltsam von den Anfängen des SOS-Kinderdorfes und der Wasserversorgung in der Schurwaldgemeinde zu erzählen, da hat sich die Teilnehmerzahl auf rund 80 erhöht. Damit hat sich die Zahl der Stadtteilspaziergänger gegenüber dem letzten Rundgang in Buhlbronn erneut verdoppelt. Denn zuvor in Buhlbronn waren es ebenfalls doppelt so viele gewesen wie beim terminlich allerdings nicht ganz günstig gelegenen Auftakt in Weiler.

Eigentlich könnte Oberberken bald sein 900-jähriges Bestehen feiern

Dass Oberberken mit rund 900 Jahren laut Klaus Dobler älter ist als Schorndorf und als jeder andere Stadtteil und dass die Oberberkener deshalb eigentlich „irgendwann in den nächsten Jahren ein großes Jubiläum feiern könnten“, lässt Karl-Otto Völker großzügig gelten: „Des gönna mir euch.“ So wie's Baubürgermeister Andreas Stanicki, schon zum dritten Mal dabei

und insofern ein Rekordstadtteilsaziergänger, nicht aus der Fassung bringt, als ihm der Ortsvorsteher ankündigt, er, Stanicki, solle sich drauf gefasst machen, beim Besuch auf dem landwirtschaftlichen Anwesen Ziegler darauf angesprochen zu werden, dass während der geplanten Vollsperrung der Landesstraße zwischen Schorndorf und Oberberken in den Sommerferien außer den Bussen auch die landwirtschaftlichen Fahrzeuge einen Sonderweg hinunter ins Tal zugewiesen bekommen müssen. Da werde sich eine pragmatische Lösung finden lassen, verspricht Stanicki später Jürgen Ziegler.

Die Schlafplatzwahl zeigt's: Es menschtelt auch im Kuhstall

Der Besuch auf dessen Hof ist nach einer kleinen Wanderung durch die Berkener Flur ganz zweifellos der Höhepunkt dieser Stadtteiltour. Dass die Schar derer, die da auf seinen Hof strömen, weitaus größer ist, als vermutet, bringt Jürgen Ziegler und seine Familie nicht aus der Fassung. „Man soll das Thema Landwirtschaft ja präsentieren“, sagt der Landwirt, der auch als Funktionär im Bauernverband tätig ist. Und er hat auch gleich noch eine mögliche Erklärung parat, warum so viele Einheimische am Stadtteilrundgang teilnehmen: „Da sind die Oberberkener schon lange scharf darauf, dass sie den neuen Stall sehen dürfen.“ Wenn Jürgen Ziegler an anderer Stelle davon spricht, dass „Rindviecher von Haus aus neugierig“ seien, dann meint er aber ganz bestimmt nicht seine Gäste, sondern dezidiert die rund 120 Tiere, die in seinen Ställen stehen und die, soweit sie schon Milch geben können, an diesem Tag länger als sonst darauf warten müssen, gemolken zu werden. Dass aber nicht nur Rindviecher neugierig sind, sondern auch Menschen, zeigen die vielen Fragen, die Jürgen Ziegler beantworten muss. Ob denn die Tiere außer Nummern auch Namen hätten, will jemand wissen. „Die woiß bloß d' Cheffe, i nedd“, antwortet Jürgen Ziegler und erklärt den Nächsten, wie die computergesteuerte Fütterung der Tiere funktioniert. Und dass es bei Kühen wie bei Menschen sodde und sodde gibt, lässt sich an ihren Liege- und Schlafgewohnheiten ablesen. Manche suchen sich jeden Abend den gleichen Platz, andere suchen sich jeden Abend einen anderen. Es menschtelt halt auch im Kuhstall.

Als der Stadtteilrundgang schließlich auf dem Zieglerschen Hof bei Apfelsaft, Most und bei frisch Gebackenem aus Doris Zieglers Küche ausklingt, da sind alle ein bisschen gescheiter. Auch der eloquente Ortsvorsteher, der es zuvor verstanden hat, einen weiten Bogen aus der Berkener Vergangenheit, in der das Backhäusle gleichzeitig auch Arrestzelle war und als es noch Aufgabe der Kirche war, die Einhaltung der Schulpflicht zu überwachen, in die kommunalpolitische Gegenwart zu spannen, die geprägt ist von den örtlichen Wünschen nach der Sanierung der Ortsdurchfahrt und dem Bau eines neuen Feuerwehrgerätehauses. Bei dem, was Dobler alles an Fakten und Zahlen präsentiert, ist's verzeihlich, dass er aus der Tatsache, dass die neue Schule 1964 gebaut wurde, folgert, dass der Ort im Jahr 2014 das 60-jährige Bestehen des dann hoffentlich immer noch mit ausreichend Schülern versorgten Schulhauses feiern kann. Wer wäre mehr prädestiniert, dem immer noch an der Hochschule lehrenden Professor höflich zu sagen, dass die Schule erst ein halbes Jahrhundert alt wird, als Schulleiterin Beate Schif. „Gut, dass Sie dabei sind“, nimmt's Dobler mit Humor.